

Gaby Barton



VERLOREN

in Dubai City of Money



Dubai Krimi 1

VERLOREN

in Dubai City of Money

1. Ermittlungsfall von Hekate Schmidt

Roman von Gaby Barton

Impressum

© 2017 Gabriele (Gaby) Barton, www.gabybarton.com

10178 Berlin – Karl-Liebknecht-Str. 9/D1.7

Design © Gaby Barton www.bbestpartner.net

Lektorat & Korrektorat: Michael Lohmann www.worttaten.de

E-Book Formate erhältlich.

Für Hintergrundinfos zu Dubai www.gruesse-aus-dubai.de

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlegers/Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorbemerkung

Dies ist ein Roman. Er spielt an real existierenden Orten. Manche in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Vorfälle haben mich als Autorin inspiriert und sind von mir verarbeitet worden. Details sind meiner Fantasie entsprungen. Alle Ähnlichkeiten zu Namen und lebenden Personen sind zufällig und nicht von mir beabsichtigt.

Das Erzählte lässt keinen Rückschluss auf die tatsächlichen Verhältnisse in Dubai und den gesamten Vereinigten Arabischen Emiraten zu. Ebenfalls will der Roman nicht die dort lebenden Menschen und ihr Verhalten charakterisieren.

Auch die Erwähnung von Firmen- oder Markennamen hat keinen realen Bezug zum Roman und stellt weder eine Werbung noch eine Bewertung dar.

Hintergrundinfos zum Schauplatz Dubai sowie Auszüge aus weiteren Titeln vorab etc. finden Sie hier www.gruesse-aus-dubai.de

Mein Leben führt ins Nichts, Jemand ...

Wer? – Hilf mir!

Niemand.

Hilf mir!

Mein Leben führt ins Nichts, Jemand ...

Irgendjemand, hilf mir, doch!

Bei bei beim

Le-e-e-e-eben –

Bleib!

Prolog Verloren I

Nein, nein, nein. Horror ergriff sie und ihr schwanden für Sekunden die Sinne. Blutverschmiertes Glas überall auf dem Boden. Das ... das ...

Sie sank auf die Knie in den hellroten See.

Duuh. Ich ... bin ... doch wieder ...

... hab ich nicht gewollt.

Streckte ganz vorsichtig ihre Finger aus, als hätte das noch Bedeutung. Zu deutlich sprach das blutleere, rot besprenkelte Gesicht: Zu spät. Viel zu

Spät.

Und ich, ich habe ... ich.

Das Handy in der Ecke auf dem Boden blinkte gefühllos, Anruf verpasst. Und tot.

Wegen mir wenn ich nicht ... gleich ...

Sie stierte in das Rot.

In das vertraute wie fremde Gesicht. Entsetzen und Schuldgefühl überwältigten sie, ohnmächtig kippte sie zur Seite.

Prolog Verloren 2

Er sah Nora im riesigen Pool planschen. Ihre blonden Haare zu einem Dutt aufgetürmt. Hellblaues klares Wasser schwappte in kleinen Wellen um sie herum. Rote Lippen wie Farbtupfer mal da, mal dort ... Hinter dem Pool leuchteten goldgelbe Sonnenschirme zwischen hohen Palmen, dazwischen Kamele und Männer in weißen Umhängen und langen, rot-weiß gestreiften Kopftüchern. Sie riefen der jungen Frau etwas zu, amüsierten sich und versuchten, sie aus dem Wasser zu locken. Hinter ihnen auf einem riesigen Plakat lächelte die Sportlerlegende wohlwollend herab. In der Ferne verlor sich die dünne silberne Spitze des Burj Khalifa im flirrenden Dunst der Hitze. Der Name ... empört starrte er auf das große Gesicht, aber der Name wollte ihm partout nicht einfallen. Dafür blickte nun der Sportler grinsend auf ihn runter, höhnte: Du Looser! Verloren! Er stand stocksteif im Anzug schwitzend, in der Gluthitze. Plötzlich am Poolrand, Araber und Plakat bedrohlich im Rücken. Nora hob sich abrupt aus dem Wasser bis zum Bauchnabel. Das rosafarbene Bikinioberteil blitzte in der Sonne, sie winkte. Ihm? Ihnen? Mit aller Kraft streckte er sich zu ihr hin. Im nächsten Moment tauchte sie mit einem gurgelnden Laut komplett im Pool unter, nur noch eine kleine Faust wirbelte über der Wasseroberfläche. Gellende Schreie »Gott ... sie ertrinkt!« paralyisierten ihn. Krampfhaft versuchte er, wegzukommen aus dieser unerträglichen Lage und sich aus der Starre zu reißen. Die Hilfe-Rufe wurden immer lauter. Er zog mehr und mehr, wollte los

mit seinen Beinen; ein Araber hielt ihn fest, er fing an, um sich zu schlagen. Und wieder ein Schrei. Da ...

Mit einem Ruck saß er im Bett auf und befreite sich endgültig von der schweren Decke. Das Herz raste, der Kopf schmerzte. Mit der Hand fuhr er über schweißnasses Gesicht, wusste einen Moment lang nicht, wo er war. Dann quälte er sich steif aus dem Bett, der Seidenpyjama klebte als feuchter Lappen an seinem Körper. Die Heizung! Der Traum kehrte seit den letzten Monaten fast jede Nacht zurück. Während die Anstrengung langsam abnahm, traf er eine Entscheidung.

Es macht mich sonst noch krank.

Der Wind blies scharf. Kate, wie sie sich seit ihrer Kindheit nannte, versuchte, ihm und ihren Sorgen davonzurennen. Doch nach einer halben Stunde musste sie keuchend aufgeben. *Muss endlich abnehmen!*

Im Hinterhof vor dem Treppenaufgang zu ihrer Altbauwohnung in Berlin-Charlottenburg machte sie noch ein paar Dehnungsübungen, bevor sie hochging. Erst nach dem Duschen sah sie das Blinken an ihrem Smartphone. Mist! Sie pfefferte das Gerät zurück auf den Tisch, unbekannte Nummer. »Warum verdammt noch mal habe ich das Telefon nicht eingesteckt!«, schrie sie. *Wie ich das hasse, hasse, hasse ... nichts tun, nur warten.*

Voller Unruhe lief sie die Hundertacht-Quadratmeter-Wohnung ab, hin und her. Trank hintereinander fünf Yoga-Detox- und Antistress-Tees, bereitete den Hirsebrei für das Frühstück am nächsten Morgen und verdrückte hektisch eine Tafel Nussschokolade, sicher würde ihr gleich schlechtwerden. Spekulierte mit Christopher, ob ihre halbherzigen Bemühungen, sich bei den alten Kunden und Kollegen wieder zu melden ... ob das nun doch etwas gebracht hatte ... und dann ...

»Dann habe ich das Telefon nicht dabei!«

Ruhig, ruhig, tief einatmen ... sei nicht so streng mit dir! Antwortete er oder war es Doktor Stender? Sie fasste an das blaue Band am linken Handgelenk und drehte es unglücklich. *Vertrauen! Vertrauen!*

Kurz nach drei Uhr war es, als das Stakkato des Telefons »Le, le, le, leeben ...« Kate aufschreckte.

Der unbekannte Teilnehmer. Sie atmete tief durch. In den Bauch hinein. So wie sie es in der Reha geübt hatte. Noch einmal. »Le, le, le, leeben ...«, tönte es lauter aus dem Telefon. Nun nahm sie es an. Mit betont festem Tonfall: »Ermittlungen Schmidt.«

»Frau Schmidt? Sind Sie es?«, hörte sie eine schnarrende männliche Stimme.

Unangenehm! Das in den Berufsjahren geschulte Ohr vermittelte ihr sofort eine Idee davon, dass da ein kleiner Gernegroß am anderen Ende war.

»Ja, persönlich. Einen schönen guten Tag. Was kann ich für Sie tun, Herr ...?«

»Doktor Berthold. Guten Tag. Ich rufe Sie in einer heiklen Sache an. Ich hab mal ein bisschen im Internet recherchiert. Sie scheinen ja Spezialistin für ... familiäre Angelegenheiten zu sein.«

Meine Rettung, dachte Kate und versuchte einen selbstbewussten Tonfall. »Ja, schön, dass Sie diesen Eindruck gewonnen haben. Es stimmt. Worum geht es bei Ihnen?«

Sie hörte schweres Atmen, dann einen tiefen Seufzer. »Meine kleine Schwester. Ich habe keinen Kontakt mehr zu ihr. Sie ist verschwunden.«

Die professionelle Kate wurde jetzt hellwach: »Ihre kleine Schwester, wie alt ist sie? Seit wann vermissen Sie sie?«

»Sie meldet sich überhaupt nicht. Mir schwant da Unheil.« *Unheil?* »Sie ist nämlich nach Dubai gezogen.« Dubai! Kates Puls schoss in die Höhe.

»In diese Schein- und Glitzerwelt.« Das Schnarren von Bertholds Stimme konnte den Ärger kaum ver-

hehlen. »Ich war dagegen. Aber das Fräulein tut ja immer, was sie sich in den Kopf gesetzt hat.«

»Ich höre daraus, dass Ihre Schwester volljährig ist?«

»Ja, formal, aber ... abhängig. Sie war mit dem Studium noch nicht fertig, dafür habe ich sie unterstützt. Das war die Abmachung. Sie zu unterstützen, bis sie eine Tätigkeit als Anwältin aufnimmt.«

Kate hatte schon jetzt das Gefühl, dass sie wusste, worauf es bei dieser Familienangelegenheit hinauslief. Immer das Gleiche, die Menschen redeten zu wenig miteinander oder brachten kein gegenseitiges Verständnis auf. Bis einer nicht mehr anders weiterwusste als abzutauchen. Oder zu töten. Sie verscheuchte Erinnerungen, zwang sich, ihrem Gesprächspartner weiter zuzuhören, obwohl er schon komplett unsympathisch war.

Und Dubai. Nein. Nein. Hör zu, sei jetzt Profi! Der ist deine Geldbörse für die nächste Überweisung. Kein falsches Wort, den Auftrag brauchst du!

»Aha, ich verstehe. Und dann hat sie sich mir nichts, dir nichts nach Dubai aufgemacht?«

»Ja, sehr gut beschrieben. Mir nichts, dir nichts.« Und jetzt sehr empört: »Sie hat mich einfach vor vollendete Tatsachen gestellt. Schickt mir eines Tages eine Karte, dass sie nach Dubai gezogen sei. Eine Kontaktadresse hatte sie mir natürlich nicht genannt. Oder sich mal gemeldet. Nichts.«

Kate hatte einen Hitzeflash: »Das hat Sie als fürsorglicher Bruder sicherlich sehr geschmerzt ... kann ich mir vorstellen.«

»Was heißt geschmerzt, ich habe die Verantwortung für sie.« Kate schwieg und wartete. »Aber dann habe ich

mir gedacht, sie wird schon schnell merken, dass sie einen Fehler gemacht hat. Aus dem komfortablen Nest, wo sie alles hat, einfach ... alles zurückzulassen.«

Kate nickte, kannte solche Vorwürfe nur allzu gut.

»Wer wartet schon in Dubai auf sie? Ohne Studienabschluss, ohne Geld. Denn als ich die Karte von ihr bekam, habe ich die monatliche Geldüberweisung gestoppt. In Dubai, da dreht sich doch alles ums Geld. Was will sie da?«

Berthold redete sich immer mehr in Rage, das Schnarren war zu einem lauten Krächzen geworden. »Ich war mir sicher, dass sie nach vier Wochen reuig vor meiner Tür stehen würde. Ich hab ein bisschen recherchiert, als Deutscher kann man sich mit einem Touristenvisum dreißig Tage in Dubai aufhalten. Ich dachte, danach sehe ich sie sowieso wieder.«

Kate versuchte, sich auf die Tatsachen zu konzentrieren. »Sie haben sie jetzt wie lange nicht mehr gesehen oder von ihr ...?«

»Vor zehn Monaten kam die Karte. Das war das letzte Mal, dass ich von ihr gehört hatte.«

Zehn Monate?

»Herr Doktor Berthold. Sie erwähnten das Geld. Was denken Sie, wie Ihre ...« Tochter, hätte Kate jetzt fast gesagt, so wie das Gespräch auf sie wirkte, »... wie Ihre Schwester ohne Geld überhaupt so lange in Dubai bleiben konnte?«

»Was weiß ich denn!«, reagierte Berthold sehr wütend. »Wahrscheinlich lässt sie sich da von einem dieser Scheichs aushalten. Die haben da alle eine Doppelmoral. Prostitution blüht. Blonde Frauen beliebt! Lug und Trug ... Sie wissen doch, was da los ist!

Oder?«

Puh, Kate kritzelte auf dem Notizblock ein fettes Arschloch und strich es sogleich wieder durch. Sie musste jetzt vorsichtig sein. In der Vergangenheit hatte es immer gut geklappt, den richtigen Moment zu erwischen, um den Auftrag einzuheimsen. Erst mal den potenziellen Auftraggeber in die Gefühle reden lassen. Und dann, in der großen, meistens emotionalen Not, ist sie da – als die verständnisvolle Helferin. So hatte das normalerweise gut bei ihr funktioniert. Aber hier gefährdete ihre schwelende Ablehnung diesem Mann gegenüber den Erfolg. Solch ein arroganter Typ, mit Klischees und Vorurteilen ... Wie es sich anhörte, hatte Berthold sehr viel an seiner Schwester auszusetzen. Kein Wunder, dass sie aus dem Käfig ausbrach. Aber warum dann ausgerechnet nach Dubai?

Dubai? Nein, da ist das Letzte ... Und zwei Jahre weg aus der Ermittlertätigkeit ... Kann ich überhaupt noch? Will ich noch? – Augen zu und durch!

Sie zwang sich mit dem Gedanken an die unbezahlten Rechnungen und ignorierte seine Frage wegen Dubai erst mal. »Herr Doktor Berthold, Sie haben recht. Ich kann Ihnen helfen. Ich kann herausfinden, was mit ihr ist. Und sie ...« Kate zögerte, weil sie es ihm nicht versprechen wollte, doch gab sich mit einem tiefen Atemzug einen Stups. »... möglicherweise zurück nach Deutschland holen kann.«

Bevor Berthold irgendetwas antworten konnte: »Gerade, weil ich eine Frau bin, kann ich mich diskret nach Ihrer Tochter, oh, Entschuldigung, nach Ihrer Schwester erkundigen, ohne dass es besonders auffällt.« Und angestrengt schmeichelnd: »Denn das wollen Sie ja

sicher, ... diskrete Ermittlungen.«

Das Schnarren war wieder klar und dominant: »Ja. Diskret. ... Sehr diskret. Keine Anfragen an offizielle Stellen.«

Kate wartete darauf, was jetzt noch kommen würde. »Das werden Sie nicht wissen, Frau ...«

»Schmidt.«

»Frau Schmidt, Ihnen sagt mein Name nichts, ich habe eine Anwaltskanzlei, die sich einen exzellenten Ruf erworben hat. Der Name Doktor Berthold & Partner zählt etwas bei einer sehr anspruchsvollen Klientel in besonderen Angelegenheiten. Man vertraut mir. Ich kann mir keinen Skandal leisten.«

Skandal? Doch bevor Kate nachfragen konnte, fuhr er mit vor Wut bebender Stimme fort. »Meine Schwester ist zu allem fähig. Sie war der Nachkömmling, von Anfang an ein Dickkopf, schwer zu bändigen ...«

Als spräche er von der jungen Hekate ...

»Sie hat unseren Eltern sehr viel Sorgen gemacht. Da ich fünfzehn Jahre älter bin als meine Schwester, habe ich nie viel mit ihr zu tun gehabt. Aber ..«, seine Stimme brach ab. Er räusperte sich ein paar Mal. »Entschuldigen Sie, ich habe mich verschluckt.« Und mit einem Hüsteln: »Ich habe die Verantwortung. Ich muss wissen, was los ist. Übler Nachrede vorbeugen.«

Kate wollte nicht weiter nachfragen, jetzt schien der passende Moment, um auf den Auftrag zu sprechen zu kommen. »Ich habe aktuell keinen ... größeren Fall, nur eine Rechercsache«, log sie. »So kann ich für Sie sofort loslegen. Und nächste Woche schon nach ...«, alles zog sich in ihr zusammen. Mit einem tiefen Atemzug, »Dubai fliegen.«

Das schaffst du.

Schob mulmig hinterher: »Ich kenne Dubai, ...«

»Sie hatten dort bereits einen Auftrag, das ist vorteilhaft.«

»Nein, das nicht.« Sie musste etwas zurückrudern.
»Vor allem durch meinen Partner, der ist Architekt, ich ... habe ihn ... begleitet, als er sich für Projekte bewarb.«

Die Worte drängten ungeliebte Erinnerungen klar hervor. Ja, das wollte ... Er. Er hatte große Pläne 2009, hatte versucht, sie zu begeistern. Da bist du am Meer, Kattie, das liebst du doch so! Aber dann wurde das ganze Bauvorhaben auf Eis gelegt, wegen der Finanzkrise. Das war eine schwere Zeit für Christopher, aber sie, sie war erleichtert, dass sie in Berlin blieben.

»Immerhin. Ich muss Sie persönlich kennenlernen. Ich gehe davon aus, dass Ihr Vertragsangebot den gesetzlichen Vorgaben Genüge tut! Das muss alles Hand und Fuß haben!«

Dieser arrogante Affe!

Kate war abrupt wieder in der Jetztzeit und unterdrückte den Ärger, verpflichtete sich, die Bemerkung mit Humor zu nehmen. »Wenn nicht, würde Ihnen das natürlich sofort auffallen.«

Ungerührt fuhr er fort: »Darf ich Sie bitten zu mir ins Büro am Ku'damm ...? Was halten Sie von ...«

»Morgen. Am Nachmittag könnte ich es einrichten.«

Soll es ruhig schnell gehen, desto eher hab ich das Geld auf dem Konto. Und bin wieder zurück. Mehr wollte sie jetzt nicht denken.

»Ja, das ist mir recht, ich muss den Kopf freibekommen, Sie glauben ja gar nicht, mit wie vielen Akten hier

mein Schreibtisch beladen ist. Meine Sekretärin wird Ihnen per E-Mail den Termin mit der Büroadresse bestätigen. Auf Wiederhören, Frau Schmidt.«

Kate ging als Erstes zum alten Koffer mit Christophers Sachen in der Schlafzimmerecke, um nach den Dubai-Unterlagen zu suchen.

Chrissi, Chrissi, es tut mir so leid!

Sie zog die durchsichtige Mappe heraus, in der sie den Dubai-Reiseführer und die Broschüren zum ›Jebel Ali Palm Project‹ wiedererkannte. Kate merkte, dass sie sich jetzt gegen die aufkommende Traurigkeit zur Wehr setzen musste, und schob die Erinnerungen weg. Wichtiger war es, das Angebot zu erstellen.

Das konnte ihre Rettung sein. Seit fast vier Wochen wieder zurück aus der Klinik und noch keinen Pfennig Geld verdient. Noch diesen Monat, dann könnte sie auch die Miete nicht bezahlen.

Während sie die Standardvorlagen auf dem Laptop öffnete, kam sie auf eine Idee. Wenn sie sich schon mit Dubai quälen musste, dann sollte dieser Auftrag sie finanziell fürs Erste sanieren. Sofern sie sich jetzt geschickt anstellte.

Mit einem aufsteigenden Hochgefühl ging sie erst einmal in die Küche und machte sich dort ihren ›Free Spirit‹-Lieblingstee, eine Schwarzteemischung von ihrem Inder um die Ecke. *Zuerst einen Überblick, was mich der Aufenthalt in Dubai kostet.* Als Anhaltspunkt nutzte sie die Kalkulation von 2009.

Nach zwei Stunden Recherchen und Rechnen hatte sie für Berthold ein pauschales Angebot zusammengestellt. Für ihre Leistung wollte sie zweitausendachthun-

dert Euro pro Woche als Festbetrag berechnen. Wenn sie dann bei den Auslagen sparen würde, könnte sie unterm Strich noch mehr zurücklegen. Sie durfte sich bloß nicht verrechnet haben. Aber dank Chrissi hab ich die Klausel für Sonderausgaben im Vertrag, beruhigte sie sich, als sie erschöpft Schluss machte. Es schien ihr so viel länger her als diese zweieinhalb Jahre, dass sie ein Angebot erstellt hatte.

Nach kurzem, unruhigen Schlaf konnte sie an nichts anderes mehr denken als an das bevorstehende Treffen. Ist das Angebot zu teuer? *Wie kann ich überzeugen, wenn ich ihn ablehne ... am liebsten nicht treffen möchte?*

Wankelmütig übte sie, wie sie Berthold die Pauschale mit Vorauszahlung als Vorteil präsentieren würde. Da er ja wenig Zeit habe, sei es doch für ihn vorteilhafter, nur eine Rechnung zu prüfen und eine Bezahlung vorzunehmen, als sich durch einen Wust von Ausgabe-Belegen durcharbeiten zu müssen. Oder?

Wenn er ablehnte?

Pah. Auch gut. Ich weiß ja sowieso nicht, ob ich wieder als Ermittlerin arbeiten will...

Mittendrin in den Ermittlungen in Dubai

Kates Intuition sagte ihr, dass diese Auseinandersetzung nun zu einem Ende kam und dass ihre Anwesenheit hier im Vorzimmer für sie ungünstig war. Gerry kannte sie als Deutsche, und die Vermutung, dass sie alles mitgehört hätte, würde ihm überhaupt nicht gefallen. Mit einem Satz sprang sie auf, warf der Assistentin, die gerade mit einem Tee kommen wollte, noch eine Erklärung zu. »Ich habe was vergessen, bin gleich wieder zurück« und war auch schon zur Tür raus, zog bewusst fest an der Tür, damit die sich auf jeden Fall schloss. Schnell ging sie vor zur Rezeption und tat so, als wenn sie sich vertiefte in die aufgestellte Speisekarte des Cafés. War nicht der Name ... Simon gefallen? Ja genau! Vielleicht war es ja Simon Berger. Die Gelegenheit. Und so schnell wie sie gekommen war, wandte sie sich wieder um in Richtung Gerrys Zimmernummer.

Da sah sie ihn schon mit energischen Schritten den Flur herunterkommen. Oh, in Begleitung. Kate scannte die Situation: ein bulliger Glatzkopf, der vor Simon lief, klar, Bodyguard.

»Simon Berger?« Kate sprach ihn auf Deutsch an. Der Glatzkopf schritt sofort auf sie zu und streckte automatisch den Arm aus, um sie zurückzuhalten. Simon, der gerade dabei war, Schweiß von seinem geröteten

Gesicht zu tupfen, schaute sie nun mit erstaunlich hellblauen Augen an, Verwunderung wie Ablehnung las sie darin. Er hatte nicht bestätigt.

»Entschuldigung, dass ich Sie hier einfach anspreche und aufhalte. Mein Name ist Kate Schmidt. Ich möchte Sie gern sprechen, hatte bisher aber keinen Erfolg, eine Kontaktadresse ausfindig zu machen.«

»Woher kennen Sie mich?«

»Ich kenne Sie von einem ...« Was soll's, Flucht nach vorn. »Von diesem Foto.« Der Glatzkopf schnappte sie am Arm und hinderte sie mit hartem Griff, nah auf ihn zuzugehen.

»Äeih! Finger weg!«

Instinktiv drehte sie sich ihm zu und schlug mit der freien Handfläche flach von unten gegen sein Kinn, die Finger gingen suchend zu seinen Augen. Reflexartig riss er den Kopf weiter nach hinten, grunzte und ließ sie los.

Geht doch noch! Trotz engem Kostüm.

Sie lächelte zufrieden und sprang einen Schritt weg. Gleichzeitig streckte sie das Foto von Simon und Nora in Simons Richtung.

»Ich suche den Kontakt zu Nora Berthold und ich dachte, Sie könnten mir sagen, wo ich sie antreffen kann.« Der Angesprochene stand unbeweglich vor der Fahrstuhltür, mit leichtem Erstaunen im Gesicht und gab ein Handzeichen nach hinten. Kates Blick folgte dem und sah, dass sich ein Hotelbediensteter am Ende des Flurs zurückzog. Der Gorilla hatte sich von der Überraschung gefangen und riss sie kraftvoll an ihrem Oberarm zurück. Simon hinderte ihn nicht und seine Stimme verriet deutliche Verärgerung, als er ohne Blick auf das Foto leise erwiderte: »Ich weiß nicht, wer Sie

sind und warum Sie uns hier attackieren ... Ich kenne die junge Dame nicht und weiß von daher nicht, wo sie ist.«

So schnell wollte sich Kate aber nicht geschlagen geben mit dieser Spur. »Sie ist vor gut einem halben Jahr nach Dubai gekommen, ihr Bruder Manfred Berthold hat mich ...«

»Pah! Dr. Manfred Berthold, hätte ich mir doch denken können! Richten Sie ihm einen schönen Gruß aus, ich will mit ihm und Nora nie mehr was zu tun haben. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte.«

Der Glatzkopf stellte sich breit zwischen Kate und die Fahrstuhltür. »Herr Berger, ich weiß nicht, warum Sie verärgert sind auf diese Familie. Ich weiß gar nichts. Mir geht es nur um Nora. Ich will nur wissen, wo sie wohnt, und dass es ihr gut geht.« Und bevor sich die Tür wieder schließen konnte, rief sie noch hinterher: »Also, wenn Sie irgendeine Idee haben, wo Nora sein ...«

Da drückte sich Simon aus dem Fahrstuhl heraus. »Sie bringen mich auf eine Idee, Mrs ...«

»Kate Schmidt.«

»Sie setzen sich durch und geben nicht schnell auf. Das gefällt mir, Mrs Schmidt. Vielleicht gar nicht schlecht, wenn noch mehr wissen, warum ich so verärgert bin über diese Familie. Dass diese Bertholds nicht ganz dicht sind ... Wenn Sie mehr erfahren wollen, dann kommen Sie ...«

Er überlegte und zog dann eine Visitenkarte aus der Innentasche des Jacketts: »Kommen Sie zu dieser Adresse. Morgen Nachmittag drei Uhr. Wenn Sie nicht erscheinen, dann ist auch gut. Aber ich bin sicher nicht ein zweites Mal bereit ...«

Okay, der junge Mann wusste, was er wollte. Und war ganz offensichtlich ziemlich sauer. Nicht nur von der Auseinandersetzung gerade eben mit Gerry.

»Bin da, Herr Berger. Morgen drei Uhr! Danke, dass Sie sich Zeit nehmen.« Simon nickte nur und verschwand mit seinem Begleiter. Sie rieb sich den heftig schmerzenden Oberarm. Das wird ein blauer Fleck.

Super!

Sie wandte sich zur Rezeption und fragte den argwöhnischen Mitarbeiter nach einer Toilette.

Ich muss Gerry frisch gegenüberreten.

Zurück an der Apartmenttür 3311 eröffnete ihr die Asiatin: »Oh Madame, es tut mir leid, aber Mister Gerry will jetzt keinen Besuch mehr haben.«

»War ich zu lange weg?«

»Nein, nein, Madame.« Sie lächelte verlegen.

Kate fühlte sich eigentlich auch nicht enttäuscht, denn sie war in Sachen Nora einen Schritt weitergekommen.

»Okay, ich mache dann einen neuen Termin aus, sagen Sie Mister Gerry einen schönen Gruß von mir.« Die Assistentin lächelte wieder, nickte und schloss dann mit einem heftigen Druck die Tür. Kate fuhr nun auch hinunter, meldete sich beim Rezeptionisten ab und tauschte ihre goldene Karte gegen ihren Führerschein.

.....

E-Book & Print bei Amazon: <http://amzn.to/2CuKIMq>

E-Book im Thalia Shop <http://bit.ly/2Fw3DIz>